

## **Sekundär-Analysen von PISA-Daten sind überfällig - und möglich!**

Die Antwort der Direktorin des „Institutes für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)“ Frau Professorin Dr. Petra Stanat auf den Offenen Brief des Arbeitskreises Schulformdebatte e.V. vom 26.02.2011 (s. „Archiv“) enthält den Bescheid:

**Alle beim „Forschungsdatenzentrum (FDZ)“ des IQB archivierten Datensätze aus PISA-E 2006 stehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf Anfrage für eine weitergehende Analyse zur Verfügung**

Diese Möglichkeit sollte wahrgenommen werden, bevor in Kürze über einschneidende Änderungen der Schulstruktur entschieden wird. Die letzten aussagekräftigen Untersuchungen des „Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung“ zu der Frage, *„inwieweit sich die Hoffnungen erfüllen, die sich mit der Verlängerung der Grundschuldauer verbinden“*, basieren auf den 1969/1970 am Anfang des 7. Jahrgangs eingeholten Daten des Forschungs-Projektes „Schulleistung“ (Roeder 1997, S.406).

Roeder und Sang haben mit den Daten dieses auch „Gymnasiastenstudie“ genannten Projektes auch nachgewiesen, dass die Defizite, die im undifferenzierten Unterricht von sechsjährigen Grundschulen entstehen, in den späteren Jahrgängen noch weiterwirken (1991, S.168f).

Es kann also mit den umfangreichen und relativ aktuellen Datensätzen aus PISA-E 2006 überprüft werden, ob das vielerorts eingeforderte oder bereits eingeführte „längere gemeinsame Lernen“ tatsächlich die erhofften Vorteile bringt. Denn für Deutschland, Österreich und die Schweiz liegen aus den Pisa-Studien neben den Daten zur Grundkompetenz im Lesen, in Mathematik und den Naturwissenschaften auch Daten zur sozialen Herkunft und zu den kognitiven Grundfähigkeiten der beteiligten Schüler vor. Sie wurden erhoben mit zwei Subtests aus dem Heller-Perleth 2000.

Mit den Daten von PISA-E 2006 sind wie 1998 mit den Daten des MPIB-Projektes „Bildungsverläufe *und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU)*“ Vergleiche vergleichbarer Schüler“ möglich. Das sind Schüler, die *„ähnliche soziale und intellektuelle Ausgangsbedingungen“* haben. Dieses Verfahren ist von Jürgen Baumert und Olaf Köller in der Zeitschrift „Pädagogik“ 6/1998 (S.17) dargestellt worden.

Es wurden dabei auf drei verschiedenen, schulformbezogenen Vergleichsebenen sechs Gruppen von Schülern verglichen, die jeweils paarweise ähnliche Ausgangsbedingungen hatten.

Auch mit PISA-Daten kann durch „Vergleiche vergleichbarer Schüler“ der unterschiedliche Fördereffekt der verschiedenen Schulformen und Schulsysteme in verlässlicher Annäherung beschrieben werden. Jürgen Baumert, Petra Stanat und Rainer Watermann haben das im 4. Berichtsband zu PISA 2000 (2006, S.116-123) anhand der Daten des MPIB-Projektes „BIJU“ nachgewiesen.

Hervorragend geeignet zu einer solchen Überprüfung sind die Pisa-Daten aus NRW. Hier gibt es neben dem dreigliedrigen Schulwesen über 200 Gesamtschulen. Das sind „Schulen des längeren gemeinsamen Lernens“. In ihnen erfolgt frühestens am Anfang des 7. Jahrgangs eine Gruppierung der Schüler nach Fähigkeiten.

Es sollten bei diesen Vergleichen jedoch nur Neuntklässler verglichen werden. Nur dann gelingen „*systemnahe*“ Befunde“ (Neubrand und Klieme in PISA 2000/02, S. 114).

Die Datensätze aus PISA-2009 sind für solche Vergleiche zu klein. Hier wurden in Deutschland insgesamt etwa 5.000 Schülerinnen und Schüler untersucht. Aus PISA-E 2006 hingegen liegen allein für NRW Daten von mindestens 4.000 Neuntklässlern vor. Sie gestatten hoch repräsentative Vergleiche. Bei der BIJU-Studie reichten die Daten von etwa 1000 Zehntklässlern für aussagekräftige Vergleiche.

Über den Link: <http://www.iqb.hu-berlin.de/arbberiche/fdz/antrag> können die Regularien solcher Sekundär-Analysen abgerufen werden

## Beispiele möglicher Fragen:

### 1. Wie groß waren in PISA E-2006 in den drei PISA-Disziplinen die Unterschiede zwischen NRW-Gymnasiasten und vergleichbaren NRW-Gesamtschülern des 9. Jahrgangs?

Die „BIJU“-Studie des MPIB hatte gezeigt, dass NRW-Gymnasiasten am Ende des 10. Jahrgangs gegenüber vergleichbaren NRW-Gesamtschülern zum Beispiel in Mathematik *„einen Leistungsvorsprung von mehr als zwei Schuljahren“* haben (Baumert und Köller 1998, S.17).

Im Oerter/Montada 2008 (S.750f) referieren Köller und Baumert die folgenden Sätze als das wichtigste Ergebnis des MPIB-Projektes „Schulleistung“:

*„Frühe Differenzierung fördert leistungsstarke Schüler“ - „Zusammenfassend zeigt sich zumindest für das deutsche Schulsystem, dass bezogen auf die Fachleistungsentwicklung leistungsstarke Schüler von der Differenzierung im Sekundarbereich profitieren.“*

### 2. Wie groß waren in PISA-E 2006 diese Unterschiede zwischen NRW-Realschülern und vergleichbaren NRW-Gesamtschülern des 9. Jahrgangs?

Zwei im BIJU-Zwischenbericht von 1996 (S.19) und im Oerter/Montada 2008 ( ) veröffentlichte Grafiken zeigen: NRW-Realschüler hatten bereits am Anfang des 7. Jahrgangs gegenüber den vergleichbaren NRW-Gesamtschülern einen Wissensvorsprung von etwa einem Schuljahr (vgl. „Ergebnisse des NRW-BIJU-Mittelstufenvergleichs“ unter „MPIB-Projekte“).

Die Feststellung, dass der Leistungsunterschied am Anfang des 7. Jahrgangs schon diesen Umfang hatte, ist mir seinerzeit von Mitarbeitern des MPIB auf Anfrage bestätigt worden.

Am Ende des 10. Jahrgangs lag der Unterschied zwischen NRW-Realschülern und den vergleichbaren NRW-Gesamtschülern dann bei *„etwa zwei Schuljahren“* (1998, S.17).

### 3. Wie groß waren nach Ausweis der Daten von PISA-E 2006 die Unterschiede in den Leistungen und bezüglich des Selbstwertgefühls zwischen NRW-Hauptschülern und vergleichbaren NRW-Gesamtschülern des 9. Jahrgangs?

Die „BIJU“-Studie des MPIB hatte gezeigt: NRW-Hauptschüler und vergleichbare, also leistungsschwächere NRW-Gesamtschüler erreichen am Ende des 10. Jahrgangs *„einen identischen Wissensstand“* (Baumert und Köller 1998, S.17).

Einer Tabelle aus dem BIJU-Zwischenbericht von 1996 (S.23) ist außerdem zu entnehmen: Das Selbstwertgefühl von leistungsschwächeren NRW-Gesamtschülern sank bis zum Ende des 10. Jahrgangs deutlich unter das von vergleichbaren NRW-Hauptschülern. (Köller 1996, S.23).

Weil aus den PISA-Studien auch Daten zur Entwicklung des Selbstwertgefühls vorliegen (s. PISA 2003/05, S.150), können solche Vergleiche jetzt ebenfalls wieder durchgeführt werden.